

Ihr Vorstand besuchte Mexiko vor der Olympiade und – sonst ihm durchaus zugeeignet – nicht um des Sportes willen. Zweimal zeigte er Farblichtbilder aus dem »Reich der gefiederten Schlange«, des schwer aussprechbaren Quetzalcoatl. Weltwunder gibt es nicht nur in der Alten Welt. Auf den Spuren Alexander von Humboldts suchte und besuchte er die zwar nicht höchste, aber größte Pyramide der Welt in Cholula, wo im Augenblick höchst interessante Ausgrabungen durchgeführt werden.

Aus dem Reich der gefiederten Schlange: Die größte Pyramide der Welt

VON MANFRED LINDNER

Wer sich für einen Tag von Mexico City losreißen kann, erreicht auf der Autopista in kaum zwei Stunden ein noch wenig bekanntes Weltwunder. Vorbei an den schneebedeckten Vulkanen Popocatepetl und Istaccihuatl gelangt man durch herrlichen Nadelwald auf eine Paßhöhe von 3300 m. In der klaren Luft steht die »Weiße Frau«, wie Istaccihuatl auf Deutsch heißt, greifbar nahe. Der »Rauchende Berg« ist hinter ihr verborgen und tritt erst wieder hervor, wenn man die Ebene von Puebla erreicht.

Unweit dieser drittgrößten Stadt Mexikos liegt Cholula, das die Azteken Chollolan nannten, als sie im 12. Jahrhundert das zentrale Tal von Mexiko erreichten. Die heutige Kleinstadt wurde von Cortés in seinen Briefen an Kaiser Karl V. mit den volkreichsten Städten Spaniens verglichen. Ihre mehrfarbige Keramik war berühmt und begehrt. Kaiser Moctezuma II. bediente sich des Luxusartikels bei Tische. Sprichwörtlich sind noch heute die 365 Kirchen von Cholula: »Eine für jeden Tag des Jahres«; tatsächlich findet man aber nur etwa 70 und von ihnen sind manche schon zerfallen. Die Capilla Real (Königskapelle) aus der Zeit der Konquistadoren erinnert mit ihren 48 türmchengekrönten Kuppeln an eine Moschee.

Als Cortés mit seinen Spaniern und den indianischen Hilfsvölkern 1517 in Cholula einzog, sollen auf 365 heidnischen Altären Opferfeuer gebrannt haben und alle diese Altäre hat man dann angeblich durch Kirchen ersetzt. Daß es so viele gewesen sind und daß man sie nach der Zerstörung der Stadt alle wiedergefunden hat, ist unwahrscheinlich, obwohl die Zahl 365 bei den Indianern eine wesentliche Rolle spielte und in der Zahl der Nischen von Tajin ebenso wiederkehrt wie in der Stufenzahl des Kukulkan-Tempels von Chitzen Itza.

Der anfänglich freundliche Empfang durch die Priester der Stadt, die längst unter aztekischer Herrschaft stand, wich schnell einer gespannten Atmosphäre. Dem geplanten Anschlag kam Cortés zuvor. Spanier und tlaskalanische Hilfstruppen fielen auf einen Kanonenschuß hin über die Stadt her, richteten unter ihren Einwohnern ein Blutbad an und ließen Häuser und Tempel in Flammen aufgehen. 6000 Tote sollen zwischen den Trümmern gelegen haben, als die »Weißen Götter« mit den Tlaskalanern über den Paß zwischen den Vulkanen weiterzogen. Eine Gesandtschaft Moctezumas kam ihnen mit Geschenken entgegen. Vom Kraterrand des Popocatepetl aus sahen spanische Soldaten zum ersten Mal das Tal von Mexiko. Der Weg nach Tenochtitlan, der Hauptstadt des Aztekenreiches, war frei.

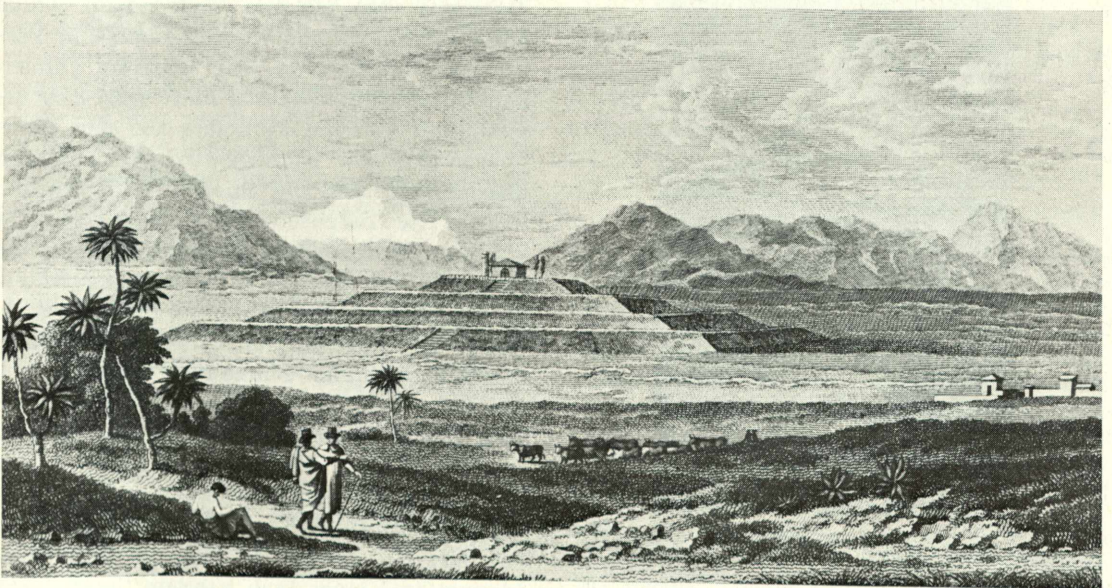
Als Cortés dem Anschlag der Cholulaner zuvorkam, hatte man — so berichtete später Diaz del Castillo — im Großen Tempel von Cholula bereits sieben Menschen geopfert, um die Götter für das Unternehmen günstig zu stimmen. Auch die Halsriemen und Stricke lagen schon bereit, mit denen man die gefangenen Spanier fesseln wollte, um sie ebenfalls zu opfern. Während die anderen Tempel und Altäre nur als unbedeutende Reste überlebt haben, ist das Podest des Großen Tempels erhalten geblieben.

Cholula bestand schon in vorklassischer Zeit. Die Stadt in der fruchtbaren Ebene wurde von immer neuen Stämmen, von Olmeken, Tolteken und Azteken erobert. Der hier verehrte *Quetzalcoatl*, meist dargestellt als eine mit den grünen Federn des Quetzalvogels bedeckte Klapperschlange, die Gottheit des Windes, des Tages, des Morgensterns, der Weisheit — *Quetzalcoatl* überdauerte sie alle. Erst friedlich, später auch kriegerisch, zog der Kult der Gefiederten Schlange immer mehr Pilger und Händler an. Gemäß der Überlieferung

von Teotihuacan übte der Oberpriester der Federschlange die Macht im Stadtstaat aus.

Als die Spanier sich in Cholula um die Ehre brachten, mit ihrem Herzblut die Sonne zu speisen, stand der Große Tempel des *Quetzalcoatl* auf einem riesigen Unterbau aus luftgetrockneten Ziegeln. Vier gewaltige, gestuckte und grell bemalte Terrassen, mit Treppen verbunden, erhoben sich zu einer Plattform, auf der ein prachtvoller Tempel das Kolossalbild *Quetzalcoatl*s umschloß. Nach den Berichten der Augenzeugen war der Kopf mit Federn gekrönt, ein goldenes Band umschloß den Hals und herrliche Türkise schmückten die Ohren des Gottes, der in der einen Hand einen goldenen Herrscherstab und in der anderen einen Schild von wunderbarer Farbenpracht hielt.

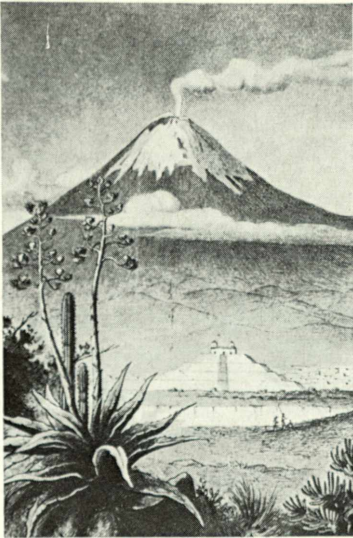
Tepanapa ist der indianische Name der riesigen Pyramide, die einst den Tempel trug. Während in ihrer nächsten Nähe die Reste kleinerer Pyramiden deutlich sichtbar sind, müssen wir sie selbst erst suchen. Infolge



So sah Alexander von Humboldt um das Jahr 1800 die große Pyramide von Cholula

ihrer Größe und ihres Umfanges gleicht sie einem natürlichen Berg. Als *Alexander von Humboldt* um das Jahr 1800 Cholula besuchte, stand auf der Pyramidenplattform eine kleine, von Zypressen umgebene Kapelle, die der Jungfrau »de los Remedios« geweiht war. Die Kapelle wurde, wohl bald darauf, durch eine Kirche ersetzt.

Alexander von Humboldt interessierte sich nicht nur für den Quetzalcoatl-Mythus, er stellte auch die ersten exakten Messungen an. »Dieses pyramidalische Monument hat«, schreibt er, »eine weit ausgedehntere Basis als irgend ein in der Alten Welt entdecktes Gebäude dieser Art. Ich habe es mit Sorgfalt gemessen und mich überzeugt, daß seine perpendikuläre Höhe nur 45 m hat, jede Seite der Basis hingegen 439 m lang ist«. Vergleicht man die Cholula-Pyramide mit der Cheopspyramide von Gizeh, dann ist die Grundfläche der ersteren drei- bis viermal größer. Nimmt man für die Cholula-Pyramide eine ursprüngliche Höhe von 60 m an, wofür verschiedene



Pyramide von Cholula nach einer Zeichnung von Rudolf Cronau in seinem Buch »Amerika, die Geschichte seiner Entdeckung von der ältesten bis auf die neueste Zeit«. Erschienen 1892

Anzeichen sprechen, dann wäre auch ihr Rauminhalt größer als derjenige der Cheopspyramide, nämlich etwa um ein Drittel.

Natürlich hat man im Innern dieses gewaltigen Baukörpers Gräber oder ein Grab vermutet, sobald die äußere Ähnlichkeit mit den ägyptischen Pyramiden entdeckt war. Tatsächlich fanden mexikanische Straßenbauer im ausgehenden 18. Jahrhundert, als sie den unteren Absatz der Pyramide anschnitten, ein viereckiges Grab mit zwei Skeletten. Alexander von Humboldt konnte es untersuchen, wobei er feststellte, daß die Balken von dem Baum *Cupressus disticha* stammten. »Es wäre merkwürdig«, überlegt der Weltreisende in seinem Buch »Pittoreske Ansichten der Kordilleren und Monumente amerikanischer Völker«, »eine Galerie durch den Teocalli von Cholula zu brechen, um seine innere Zusammensetzung zu untersuchen«.

131 Jahre später, 1931, begann Ignacio Marquina mit der Durchbohrung der Cholula-Pyramide. Tunnels von insgesamt acht Kilometern Länge durchziehen heute den künstlichen Berg. Die Vermutung Humboldts, daß Tepanapa vom gleichen Volk erbaut wurde wie die Sonnen- und Mondpyramide in Teotihuacan, wurde von den späteren Tunnelbauern bestätigt. Dreimal hatte man eine ursprünglich kleinere Pyramide aus der Teotihuacan-Zeit mit Lehmziegeln und Tonlagen übermantelt, ehe die Spanier nach Mexiko kamen. Die Außenseite des ältesten Bauwerks war mit interessanten Fresken bedeckt, die rote, schwarze und gelbe Insekten darstellten. In den Tunnels kann man sie heute betrachten, wenn man den Marsch durch die engen, mäßig beleuchteten Gänge nicht scheut.

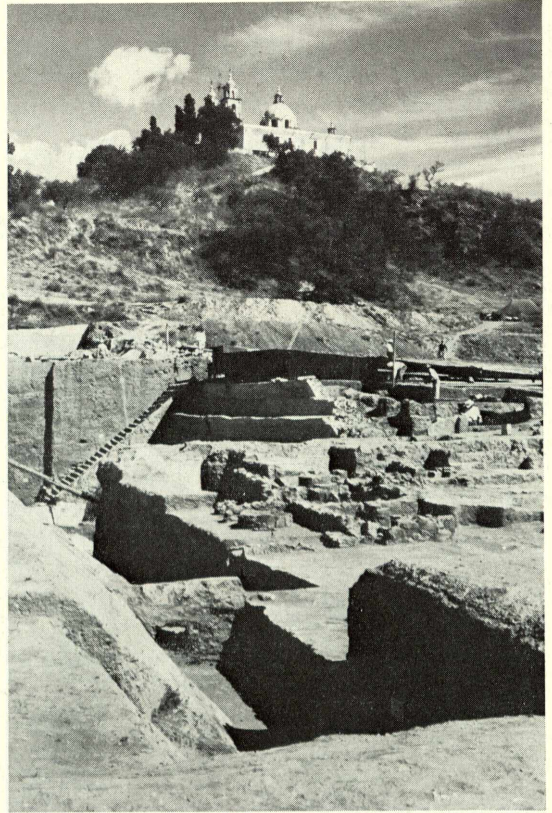
Auf dem ersten Absatz der letzten Ummantelung hat man mehrere um einen Hofraum liegende Räume unklarer Bedeutung, sowie einen Altar mit Schädeln in Reliefarbeit freigelegt. Es dürfte sich um die Totenkapsel für das von Humboldt beschriebene Grab eines Mannes und einer Frau handeln, in das man durch eine Glasscheibe hineinsehen kann,

nachdem man unten am Tunneleingang seinen Obulus entrichtet hat.

Von den 120 Stufen, die nach dem Bericht des Bernal Diaz del Castillo, eines gemeinen Soldaten im Dienste des Cortés, auf die Plattform der Pyramide führten, ist nichts mehr zu sehen. Ein Prozessionsweg schraubt sich heute am Hang entlang zu der Barockkirche Los Remedios hinauf. Ebenso wie früher, als man von weither zum Großen Tempel des Quetzalcoatl zog, wallfahren fromme Indios heute zur Gnadenmutter auf dem Götterberg.

Als wir im Januar des Jahres 1968 einigen Indios folgten, die auf der jenseitigen Seite den Berg hinunterschritten, erwartete uns eine im Reiseführer nicht verzeichnete Überraschung. Archäologen der Universität Puebla gruben auf der Südseite die Fundamente, Stufen und Vorbauten der Riesenpyramide aus. Gräber, die frommer Sinn an ihrem Rande angelegt hatte, gaben eben in Töpfen und Schalen die Gaben für die Verstorbenen preis. Bis zu 15 m tiefe Schächte zeigten den Ausgräbern die ursprünglichen Konturen. Stichgräben führten zu den grabungswürdigen Stellen. In fließendem, für uns leider viel zu schnellem Spanisch erklärte uns der Grabungsleiter die verschiedenen Kulturhorizonte. Während hier geschaufelt, gekratzt und gewischt wurde, festigten dort andere Arbeiter die ausgegrabenen Strukturen mit Steinbelägen. Die Lehmziegel würden sonst beim nächsten Regen weggeschwemmt.

Aber nicht nur ausgraben und rekonstruieren will man in Cholula. Auch die Kolonialkirche mit ihren Kuppeln und Türmchen wird man an eine andere Stelle versetzen, berichtete unser Gewährsmann. Trennung von Staat und Kirche nach der blutigen Revolution von 1910 und totale Enteignung alles klerikalen Besitzes geben dem Staat die Möglichkeit dazu, wenn er die indianische Vergangenheit über die christliche Gegenwart stellt.



Pyramide von Cholula, neue Ausgrabungen 1968

Foto: E. Lindner

Literatur: *Rudolf Cronau*: »Amerika. Die Geschichte seiner Entdeckung von der ältesten bis auf die neueste Zeit«. Leipzig 1892 (Im Besitz der NHG Nürnberg). — *Hans D. Disselhoff* und *R. Oldenbourg*: »Geschichte der Altamerikanischen Kultur«. München—Wien 1967. — *Alexander von Humboldt*: »Pittoreske Ansichten der Kordilleren und Monumente amerikanischer Völker« in »Gesammelte Werke von Alexander von Humboldt« Bd. IX, Stuttgart o. J. (Im Besitz der NHG Nürnberg). — *Eugen Kusch*: »Mexiko im Bild«. Nürnberg 1968. — *Irene Nicholson*: »Mexikanische Mythologie«. Wiesbaden 1967. — *Jaques Soustelle*: »Mexiko« in »Archaeologica Mundi«. München—Genf—Paris 1967.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Aus dem Reich der gefiederten Schlange: Die größte Pyramide der Welt 38-41](#)